

Kinderschreie und Lächelspiel

Taufansprache

Text: Psalm 138, 3

Autor: Pfr. Harald Wagner, Heiningen

Lied:

Gott, der du alles Leben schufst (EG 211, 1-5)

Ansprache:

Heute ist unsere Kirche besonders mit Leben erfüllt, mit frischem, jungem, aufblühendem Leben. Erfüllt vom Schreien, Babbeln der Täuflinge, der Aufregung und den Fragen der kleinen Geschwister.

Meine Predigt kann und soll nur ein Zwischenruf sein in den kleinen stillen Pausen. Eine Minutenpredigt. Doch Weinen und Schreien der Täuflinge stören ja nicht. Sie sind Ausdruck gottgeschenkter Lebendigkeit und zugleich Lob des Schöpfers, eine Predigt der Säuglinge: Wie es im Psalm 8 heißt: »Aus dem Mund der Säuglinge hast du dir ein Lob bereitet.« Und so wollen wir heute das Schreien und Plappern unserer Kinder verstehen als ihr Einstimmen in den Lobpreis der ganzen Schöpfung. Denn die ganze Schöpfung ist Gesang.

Heute, am Tag der Taufe, staunen wir alle, Sie, die Eltern, die Großeltern, die Patinnen und Paten über das Leben von ... und sind froh, dass die Kinder gesund sind, und sind stolz und dankbar, dass sie gedeihen. Vorhin haben wir in diesem Gottesdienst Ihre Kinder getauft. Wir haben sie nicht »verkauft«, wie die kleine Bianca das Wort missverstanden und ganz entsetzt war.

Taufe hat nichts mit kaufen und verkaufen zu tun, Taufe ist ein Geschenk. Taufe ist ein Zeichen für die Zuwendung und Solidarität Gottes. Gott schenkt Leben, Gott will, dass sein Kind gedeiht und in eine kinderfreundliche Welt hineinwachsen kann.

Zum Zeichen dafür haben wir die Kinder über den Taufstein gehalten, sie wie ein kleines Pflänzchen mit Wasser beträufelt, mit dem Element, aus dem das Leben kommt. Wir haben sie dem Gott des Lebens dankbar anvertraut. Wir haben das Kreuzeszeichen ihnen auf die Stirn gemalt. Wir haben sie in die Gemeinschaft der weltweiten Familie Gottes hineingetauft, in die Gemeinschaft derer, die ihr Leben in der Nachfolge Jesu leben möchten.

In der vergangenen Woche habe ich Sie, die Tauffamilien, besucht, um Sie kennen zu lernen. Es waren interessante Gespräche, über Beruf und Mutterrolle, über Deutsche in Rumänien, über den verantwortungsvollen und schwierigen Dienst in der Polizei, die Banken und Sparkassen als seelsorgerliche Anlaufstelle. Ich habe Vätern beim Wickeln und Füttern der Kinder zugesehen und wurde an meine eigenen Bemühungen vor 20 Jahren erinnert.

Bei meinen Besuchen ist mir wieder deutlich geworden, wie Eltern die geheime Sprache des Schreiens ihres Kindes sensibel entschlüsseln müssen, und dass es eine stille Augensprache zwischen Mutter und Kind und eine Sprache des Weinens und Lächelns gibt.

Man soll ja bei Säuglingen 6 verschiedene Arten des Schreiens unterscheiden können.

Das Kind schreit, weil es Hunger hat. Er oder sie schreit aus Ärger, vor Schmerz, oder weil er frustriert ist oder sie schreit, weil sie sich unbehaglich fühlt, weil das Kind noch Gesellschaft braucht und in den Schlaf hinübergleiten möchte.

Da gehört schon viel kreatives intuitives Einfühlungsvermögen und Eingehen auf das Kind dazu. Mir ging auf, dass Schreien eigentlich dem Beten sehr nahe steht. In der Bibel heißt es oft, dass Gott das Schreien seines Volkes hört. Die Bibel ist voll von diesem Schreien nach Gott, und auch unsere Welt ist voll vom Schrei nach Gott, Schreien nach Brot, wegen Folter und Unterdrückung, aus Schmerz.

Und die Psalmen sind eine Art Schrei der erwachsenen Kinder Gottes nach seiner Zuwendung. Aber die Psalmen sind auch voller Erfahrung einer Antwort, der überraschenden Zuwendung und Solidarität Gottes.

Die Zuwendung, die Säuglinge erfahren, wird die Basis, der Grund für die spätere mögliche Gotteserfahrung bilden. Der Säugling erfährt durch Mutter und andere Menschen, dass er nicht allein ist, dass wir alle in der Tiefe unseres Lebens nicht allein, sondern geliebt und gehalten sind. Wir kommen aus Liebe und gehen in Liebe. In Psalm 138 heißt es: »Wenn ich schreie, so hörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.«

Viele biblische Bilder, die die Beziehungen zwischen Gott und den Menschen beschreiben, haben einen mütterlichen Klang.

Ich fand es einmal spannend, dem Wissen über die Anfänge unseres seelischen Lebens nachzugehen.

Wie begegnet Gott den Säuglingen? Was glauben Säuglinge?

Besonders interessant war für mich, dass das Schreien und das Lächeln von ganz elementarer Bedeutung sind. Damit wird eine enge Beziehung zum Kind aufgebaut.

Wir Menschen sind auf Wechselseitigkeit, Gegenseitigkeit, auf Beziehung angelegt. Beim Schreien macht das Kind die Erfahrung: Mit meinem Schreien kann ich etwas bewirken. Ich bin nicht ohnmächtig. Mein Ich, mein Selbstbewusstsein kann wachsen. Als Erwachsener werde ich etwas bewirken wollen und die Welt mitgestalten wollen.

Genau so wichtig wie das Gefüttertwerden ist das Spielen von Angesicht zu Angesicht. Das weiß jede Mutter beim Stillen, wie intensiv der Augenkontakt ist, wie wichtig das »Lächelspiel« ist.

Darin wird erlebt, wir sind stolz auf dich, wir freuen uns über dich, dass du lebst und da bist. Es ist so wichtig, »gnädig« angeschaut zu werden. Ein verweigerter Augenkontakt, ein regloses Gesicht kann ein Kind verzweifelt machen. Es ist eine Urerfahrung, die den Boden bereitet für das » Von Gott angelächelt werden« im reiferen Leben.

Die Sprache der Psalmen wählt oft, um die Beziehung von Gott und Mensch zu beschreiben, diesen mütterlichen Blick und die stille leuchtende Augensprache. »Lass leuchten dein Angesicht über deinem Knecht« heißt es in Psalm 31.

Dieses Lächeln Gottes, das Lächelspiel des Glaubens, damit wir wachsen, gedeihen und zu verantwortlichen Menschen reifen, durchzieht viele andere biblische Texte.

Auch am Ende eines jeden Gottesdienstes bitten wir im Segen: Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Wir sagen damit: Gott möge uns anlächeln wie

eine Mutter ihr Kind anlächelt. Er möge uns leuchten, wohlwollend und liebevoll und mit großer Freude anlächeln, uns zeigen, dass er sich an unserem Leben, unserer Existenz freut, damit unser Leben Kraft und Tiefe gewinnt, dass wir selbstbewusst werden, andere lieben können wie uns selbst und an der verbesserlichen Welt mitarbeiten. Gott lasse sein Angesicht leuchten über den Täuflingen, dass Weinen und Lachen gesegnet seien, über den Eltern, dass sie einfühlsam das Leben ihrer Kinder fördern, über den Angehörigen, dass sie einen schönen Taufstag miteinander feiern können.

Gott lasse leuchten sein Angesicht über uns im Lächelspiel des Glaubens!

Lied:

Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347, 1-4)

Gebet:

Herr, unser Gott!

Du bist ein Gott, der Schreie und Gebete hört und uns erfahren lässt, wir sind nicht ohnmächtig. Wir können etwas bewirken. Ein Gebet ist der Anfang einer verantwortlichen Tat.

Herr, unser Gott!

Du bist ein Gott, der uns in dem Zeichen der Taufe anlächelt, der sich am Lebendigen freut, uns alle lebendiger und kinderfreundlicher machen will.

Wir bitten dich für unsere Täuflinge, für alle Kinder und für uns selbst um deinen Segen.